

Herforder Zeitung

Druck und Verlag von Fr. Kuhle in Herford.

für Stadt



und Land

Geschäftsstelle: Herford, Rennstr. 29/31. Fernruf 83.
Postfachkonto Hannover 5796.

Die Zeitung erscheint täglich mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. Bezugspreis Ausgabe A: 1/4 jährlich 2.10 M., bei Postbezug 2.10 u. Bestellgeld.

Ausgabe B: m. „Aus großer Zeit“ 45 Pf. mehr. Preis der 1. Spalte. Kleinzeile 1/2 Stadt u. Landkreis Herford, Deynhausen u. Amt Rehme 20 Pf. sonst 25 Pf. Reklamen die Zeile 1 M.

General-Anzeiger f. Stadt u. Landkreis Herford

Ämtlicher Anzeiger f. Stadt u. Landkreis Herford

Nr. 238

Herford, Mittwoch, den 10. Oktober

1917

Reichskanzler und Staatssekretär über Krieg und Frieden.

Deutscher Reichstag.

Sitzung vom 9. Oktober.

Es folgen zunächst kleine Anfragen.

Darauf wird die am Sonnabend abgebrochene Aussprache über

die alldeutsche Agitation

fortgesetzt.

Abg. Dittmann (H. Soz.): Unser Urteil über die Haltung der Regierung ist durch die gestrige Rede des Reichskanzlers im Hauptausschuß nicht geändert worden. (Der Reichskanzler erscheint im Saale.) Es besteht eine systematische Propaganda gegen einen Verständigungsfrieden. Das Auftreten des Kriegsministers erinnerte lebhaft an das Auftreten seines Vorgängers, des Herrn v. Hoffmann, bei Zabern. Es soll also alles beim Alten bleiben. Die gestrige Aussprache des Reichstages habe der deutschen Politik in den Augen des Auslandes erneut den Stempel der Zweifelhaftheit und Unentschiedenheit aufgedrückt. (Ordnungsruf.) Sie erweckt den Verdacht, daß sie keinen Verständigungsfrieden will. Sie predigt öffentlich den Verständigungsfrieden und erhebt heimlich den Eroberungsfrieden. (Zweiter Ordnungsruf.) Wir verlangen die Einstellung der alldeutschen Propaganda. Ist es richtig, daß die Bilder zu der Schmachtschule gegen den Reichstag vom Filmamt zur Verfügung gestellt worden sind? Die Anhänger des Verständigungsfriedens sind überhaupt die Mitglieder meiner Partei werden unterdrückt und in den Kerker geworfen. (Hört, hört!) Bei den H. Soz.) Man sagt die Werbung für meine Partei als Landesverrat aus. Bei der Marine sind insgesamt annähernd 200 Jahre Zuchthaus und sogar mehrere Todesurteile verhängt worden. (Hört, hört!) Bei den H. Soz.) So sucht man mit Gewalt die Friedensstimmung niederzuhalten und schafft sich nur ungeheure Ertüchtung. Unter Behnmann-Holweg war wenigstens eine schwache Gegenströmung in der Regierung vorhanden, jetzt aber können die Alldeutschen hemmungslos toben. Die Regierung ist die Gefangene der Militärpartei. Soweit eine deutsche Schuld am Kriegsausbruch vorhanden ist, geht sie zu Lasten unserer alldeutschen Militärs. (Anruhe.) Präsident Dr. Kaempf rügt den Ausbruch. Der Redner bringt Beispiele alldeutscher Agitation im Heere und in der Marine vor. Die Reichstagsmehrheit muß endlich den Willen zur Tat zeigen. Sie muß den Nachtragset ablehnen. Die Alldeutschen gehen jetzt auf's Ganze. Sie wollen einen Apparat schaffen für die nächsten Reichstagswahlen. Jetzt gibt's kein Verstecken mehr, jetzt muß Farbe bekannt werden. (Beifall v. d. H. Soz.)

Präsident Dr. Kaempf ruft den Redner nochmals wegen einiger Ausrufungen mehrmals zur Ordnung.

Reichskanzler Dr. Michaelis.

In den gestrigen Verhandlungen des Ausschusses sind die Fragen, die am Sonnabend hier die ersten Debatten hervorgerufen haben, ventilert worden. Der Abgeordnete Dittmann hat heute den ganzen Stoff von neuem angeregt. Ich will ihm nur zweiwörtlich entgegenhalten, einmal, daß er der Letzte ist, dem ich das Recht zugesetze, über Agitationen im Heere und in der Marine zu sprechen. Der Staatssekretär des Reichsmarineamts wird nachher auf die Anfragen, die der Abgeordnete Dittmann an ihn gerichtet hat, Mitteilungen machen, die die volle Begründung dieser meiner Worte darbieten. Die Aussprache über die Interpellation hat sich auch darauf erstreckt, daß von Beamten in unzulässiger Weise Propaganda für die Vaterlandspartei gelebt wird. Gehten haben der Kriegsminister und ich im Ausschusse auseinandergesetzt, in welcher Weise im Heere die Aufklärungsarbeit betrieben wird. Daß Aufklärung für die Soldaten unbedingt erforderlich ist, daß eine geistige, eine sittliche Fürsorge für die Soldaten im Felde ein dringendes Bedürfnis ist, das unterzeichnen alle, die die Verhältnisse draußen kennen.

Das erkennen die Soldaten selbst am dankbarsten an. Auch die Abgeordneten, welche die Soldaten draußen besucht haben, haben sich von den fesselreichen Einrichtungen überzeugen können und einen vollen Eindruck davon gewonnen. (Sehr richtig!) Die ganze Aufklärungsarbeit ist einheitlich organisiert. Der Kriegsminister hat gestern die Leitfäden mitgeteilt, die für diese Aufklärungsarbeit im Heere gelten. Diese Leitfäden haben bei der Mehrzahl der Mitglieder des Ausschusses die volle Überzeugung geschaffen, daß das, was geplant ist und

was geschieht, durchaus zum Segen gereichen muß, und daß es sich in dem Rahmen hält, der für eine derartige einheitliche Organisation bestehen muß. Da der Abg. Dittmann diese Arbeit heute erneut auf das schärfste angegriffen hat, so will ich das Wesentlichste aus diesen Vorwürfen wiederholen. Die wesentlichen Gebiete der Aufklärung sind: die Ursachen des Krieges, die wirtschaftliche Entwicklung Deutschlands, die Bedeutung eines verlorenen Krieges auch für die deutschen Arbeiter.

Diese Gegenstände der Aufklärung sollen erreicht werden durch Vorträge, Unterhaltungsabende, Theateraufführungen, es sind Kinos eingerichtet, Kinematographen, Feldpredigten, Feldbühnen, Feldbuchhandlungen. Diese ganze Organisation ist hinausgetragen bis in die letzten Stellen, wo Deutsche kämpfen, bis nach Mazedonien. Die Feldgrauen draußen sollen dadurch einen gewissen Gehalt für die Heimat bekommen. Diese Einrichtungen wirken zum vollen Segen. Die Soldaten danken es. Sie danken es der Obersten Heeresleitung und sie danken es allen denen, die hier im Innern daran mitarbeiten.

Die ganze Organisation und ihre Arbeit bleibt ein Bindeglied zwischen dem Feld und der Heimat (Lebhafte Zustimmung) von fruchtbarer Wirkung.

Der Wille der Obersten Heeresleitung.

Es ist ausdrücklich gesagt — und das ist durch die neuesten Ordres der Obersten Heeresleitung noch ganz besonders scharf betont — daß diese ganze Tätigkeit mit politischen Fragen nicht in Verbindung gebracht werden soll. Es handelt sich um vaterländischen Unterricht, wie wir ihn auch im Frieden zur Vertiefung der Vaterlandsliebe gehabt haben. Die Erörterungen über Kriegsziele werden an sich nicht Gegenstand des vaterländischen Unterrichts sein. Der Kriegsminister hat ohne weiteres zugegeben, daß bei dieser Aufklärungsarbeit, die an Millionen von Soldaten hinausgeht, die von den verschiedensten Leuten, die selbst für diesen Zweck nicht einheitlich vorgebildet sind, getrieben wird, selbstverständlich gegen die Tendenz, die der Feldmarschall will — daß Politik nicht hineingetragen werden soll — verstoßen werden wird, daß solche Verläufe vorkommen und daß sie auch in größerer Zahl vorkommen. Aber der Kriegsminister hat ausdrücklich erklärt, daß da, wo in unzulässiger Weise Politik hineingetragen wird, Remedur geschaffen wird. Es wird darüber gemacht werden, daß der vaterländische Unterricht nicht zu Mitteln politischer Beeinflussung benutzt wird. Liebergriffe werden geprüft werden und insbesondere das auch nicht geduldet werden, daß Abgeordnete wegen ihrer Stellungnahme zu den Kriegsziele herabgesetzt oder belächelt werden.

Was die Beamten betrifft, über die auch die Klage geführt wurde, daß sie in unzulässiger Weise zugunsten der Vaterlandspartei Propaganda getrieben hätten, so habe ich die allgemeinen Grundsätze, die nach dieser Richtung hin von mir imgehalten werden, auseinandergelegt. Beamte haben das Recht politischer Gesinnungsfreiheit, sie können jeder Partei beitreten, unter der Voraussetzung, die ich vorher unterrichtete, daß sie keine Bestrebungen verfolgen, die den Bestand des Deutschen Reiches und Preussens gefährden. Eine Beeinflussung nach der Richtung hin, daß ein vorgelegter nachgeordneter Beamte veranlaßt, Anschluß an eine bestimmte Partei zu suchen, ist unbedingt unzulässig, und ich wünsche nach keiner Richtung hin einen Druck gegen Beamte seitens ihrer Vorgesetzten nach irgendeiner politischen Seite. Diese Bestimmungen gelten für alle Parteien.

Meine Herren, wenn wir diese Ziele innehalten, dann würden wir selbstverständlich auf einen gangbaren Weg des beiderseitigen Wirkens kommen. Wir würden sehr viel weiter kommen, wenn nun aus diejenigen, welche die Friedensbedingungen des 19. Juli bekämpfen und welche von ihr behaupten, daß diejenigen, welche einen Frieden nach ihr erstreben, einen Hungerfrieden erreichen wollen, dieser Resolution gerechter würden. (Zustimmung.) Wir müssen die Ziele in der Rundgebung in ihrem positiven Sinn verstehen, in ihrer kraftvollen Seite, das müssen wir herausarbeiten, wir müssen uns klar machen, was darin enthalten ist, wir müssen unterzeichnen, was dort gesagt ist. Das deutsche Volk wird wie ein Mann zusammenstehen, unerschütterlich ausstehen und kämpfen, bis sein und seiner Verbündeten Recht auf Leben und Entwicklung gesichert ist. In seiner Einigkeit ist das Deutsche Reich unüberwindlich.

Ich habe mit Zustimmung des Reichstages an demselben Tage die Ziele nach der Richtung hin umschrieben, daß ich sagte: Wir müssen die Lebensbedingungen des

Deutschen Reiches auf dem Kontinent und über See garantieren, wir müssen es davor sichern, daß sich der Bund unserer Gegner nicht zu einem wirtschaftlichen Trugschlusse auswirft. Meine Herren, wir können in diesem Rahmen einen Frieden durchsetzen, der den Bauern den Lohn ihrer Scholle gewährleistet, der den Arbeitern Lohn und Verdienst und die Grundlagen sozialen Aufstiegs gibt, der der Industrie Absatz verschafft, der unsere stolzen Schiffe aus Bremen und Hamburg wieder frei ausfahren, anlegen und Kohlen in aller Welt einnehmen läßt, einen Frieden breiter wirtschaftlicher und kultureller Entwicklung, einen wirklichen Frieden der Kraft, den können wir in diesem Rahmen erreichen! (Lebhafte Beifall.) Solange unsere Gegner uns mit Forderungen gegenüberstellen, die jedem einzelnen Deutschen als unannehmbar erscheinen, solange unsere Gegner an den schwarz-weißen Pfählen rütteln wollen, solange sie mit der Forderung an uns herantreten, daß wir von deutschem Lande etwas geben sollen, solange die Gegner den Gedanken verfolgen, zwischen das deutsche Volk und seinen Kaiser einen Keil zu treiben; so lange bergen wir unsere Friedenshand in den verhängten Armen. (Lebhafte Beifall.) Wir warten ab, wir können warten, die Zeit läuft für uns. Bis das geschieht, bis die Feinde einsehen, daß sie diese Forderungen zurückstellen müssen, so lange müssen die Kanonen und die U-Boote ihre Arbeit tun. (Beifall.) Und unser Friede wird doch kommen! (Stürmischer Beifall.)

Staatssekretär des Reichsmarineamts v. Capelle.

Die russische Revolution hatte einigen wenigen Leuten an Bord unserer Flotte die Köpfe verdreht und revolutionäre Gedanken in ihnen gähgezeugt. (Hört, hört!) Der wahnsinnige Plan dieser wenigen Leute ging dahin, auf allen Schiffen Vertrauensmänner zu wählen und die gesamte Mannschaft der Flotte zur Gehörsamkeit zu erziehen. (Sturm, Hört, hört!) Auf diese Weise sollte es allenfalls durch Anwendung von Gewalt, die Flotte lahmgelegt und der Friede erzwungen werden. (Hört, hört!) — Hört, hört! — Widerspruch bei den H. Soz.) Tatsache ist, daß diese Leute mit der Unabhängigen sozialdemokratischen Partei in Beziehungen stehen. (Hört, hört!) — Widerspruch bei den H. Soz.: Beweise! — Altemäßig steht fest, daß der Hauptagitator hier im Reichstag im Fraktionszimmer der Unabhängigen Sozialdemokratie den Abg. Dittmann, Saase und Vogtherr seinen Plan vorgetragen hat. (Sturm, Hört, hört!) — Hört, hört! — Abg. Dittmann: Angelegten Schwindel! Die Abgeordneten haben auf die Gefährlichkeit der Handlungsweise hingewiesen und zur größten Vorsicht gemahnt, aber ihre volle Unterstützung durch Übermittlung von Material zur Ausrüstung der Flotte zugesagt. (Anhaltende Hört, hört!) — Bewegung, Lebhafte Widerspruch bei der H. Soz.) Dieser Lage gegenüber war es meine erste Pflicht, das Eindringen des zugelegten Materials in die Flotte unmöglich zu machen. (Bravo) Ich habe daher die zuständigen Kommandobehörden ermahnt, die Verbreitung dieses Materials in der Flotte mit allen Mitteln zu verhindern. (Beifall.) Über die weiteren Vorgänge innerhalb der Flotte kann ich mich hier nicht äußern. Einige wenige ehr- und pflichtvergeßene Leute haben sich schwer vergangen und sind der verdienten Strafe zugeführt worden. (Bravo!) Trotzdem will ich hier vor aller Öffentlichkeit sagen, daß die unzulässigen Gerüchte, die auch mir zugegangen sind, maßlos übertrieben sind. Die Schlagfertigkeit der Flotte war nicht einen Augenblick in Frage gestellt und so soll es bleiben. (Sturm, Bravo!)

Abg. Dr. David (Soz.): Der Staatssekretär von Capelle hat soeben eine außerordentliche schwere Anklage gegen Mitglieder des Reichstages erhoben. Es fällt mir schwer, zu glauben, daß diese Anklage in der vorgetragenen Form begründet ist. Mindestens müssen wir die Angeklagten hören. (Sehr richtig!) Es muß in dieser ungeheuer ernsten Sache die Zurückhaltung geübt werden, die in einer so schweren Anklage notwendig ist. Der

Reichskanzler hat erklärt, er betrachte die Partei der Unabhängigen Sozialdemokratie als eine Partei, die jenseits der Grenze der Gleichberechtigung stehe. Ich nehme an, daß er diese Erklärung abgegeben hat, beeinflusst durch das, was soeben der Staatssekretär des Reichsmarineamts uns mitgeteilt hat. Wir erklären dazu: wir müssen für jede Partei volle staatsbürgerliche Gleichberechtigung in der Behandlung durch die Behörden verlangen. Sind Handlungen nachweisbar, die gegen die Gesetze des Staates verstoßen, so fallen die, die sie begangen haben, selbstverständlich unter diese Gesetze. (Allgemeine Zustimmung.) Davon ist keine Partei ausgenommen und auch die Unabhängige sozialdemokratische Partei kann und wird für ihre Mitglieder keine Straffreiheit verlangen. Aber im Rahmen der Gesetze haben die Angehörigen aller Parteien das Recht auf gleiche Behandlung und gleiche Bewegungsfreiheit. Davon können wir nicht abgehen. (Sehr richtig! bei den H. Soz.)

Das Ausland muß die feste Überzeugung haben, daß der Feind, der uns ans Leben will, uns zur Verteidigung unseres Landes, seiner Unversehrtheit und seiner Entwicklungsfreiheit entschlossen findet, daß es nicht in unserm Belieben steht, Schlach zu machen.

Erklärungen der Unabhängigen.

Nach dem Abg. Dr. David erhält das Wort der Abg. Daeke: Er führt aus: Ueber unsere politische Tätigkeit, von der der Herr Staatssekretär des Reichsmarineamts gesprochen hat, irgendwie ein Dunkel zu lassen, habe ich keine Veranlassung. Alles, was vorgekommen ist, will ich offen dalegen. Ich stelle gegenüber der Behauptung des Staatssekretärs folgendes fest: Der Matrose, von dem er gesprochen hat, hat zwar mit mir im Fraktionszimmer der Unabhängigen sozialdemokratischen Fraktion eine Unterredung gehabt. Es ist aber unrichtig, daß er mir einen Plan, wie ihn der Herr Staatssekretär hier vorgetragen hat, entwidelt hat. Ich ermahne den Staatssekretär, mir für seine entgegengesetzte Behauptung das Beweismaterial vorzulegen, und ich erkläre schon jetzt: Er hat kein solches Material, es gibt kein Beweismaterial. Zu dieser Erklärung habe ich noch folgendes zu sagen: Dieser haben mich Matrosen und Angehörige des Landheeres im Reichstag besucht und mir Beschwerden über Mißstände im Heer und Marine und persönlich erlittene unwürdige und schlechte Behandlung vorgetragen und mir ein Bild der Stimmung im Heer und Marine entworfen. Wie alle übrigen Mitglieder dieses Hauses, habe auch ich die Beschwerden sofort entweder in der Wandelhalle oder in einem der Zimmer dieses Hauses, das für Besuche zur Verfügung steht, oder im Fraktionszimmer der Unabhängigen sozialdemokratischen Fraktion empfangen. Welche Bedeutung der Bemerkung des Herrn Staatssekretärs, daß ich den Matrosen im Fraktionszimmer empfangen habe, zukommen soll, weiß ich nicht.

Im Sommer dieses Jahres hat nun auch der erwähnte Matrose mit mir gesprochen und hat mir über die Zustände, unter denen er und seine Kollegen litten, bittere Klagen geführt und mir von der starken Unzufriedenheit erzählt und von der großen Erbitterung, die in der Marine herrsche. Dabei hat er noch folgendes gesagt: Wir Matrosen empfinden die lange Dienstzeit, den Mangel an geistiger Anregung sehr tief, jetzt aber haben wir in sehr großer Anzahl auf die Presse der Unabhängigen sozialdemokratischen Partei abonniert, und wir lese diese Zeitungen. Er und seine Kollegen hätten den Plan, sich weiter fortzubilden und in Zusammenkünften am Lande politische Unterhaltungen zu pflegen. Zu diesem Zwecke sei es ihnen erwünscht, Literatur zu haben.

Ich habe den Matrosen darauf aufmerksam gemacht, daß die Unterhaltungen zwar an sich erlaubt, aber unter den besonderen Bedingungen

für ihn gefährlich sein könnten und habe ihn gewarnt. Danach, meine Herren, ist die Behauptung des Staatssekretärs auf ihre Tragweite zurückgeführt. Ich bin es dem Andenken dieses Matrosen schuldig noch hier zu erklären, daß er auf mich den Eindruck eines irischen jungen Mannes von hohen Gedanken machte, und daß ich auf das Tiefste erschüttert war, obwohl ich keine näheren Beziehungen zu ihm hatte, als ich hörte, daß er wegen Verfolgung seiner Ideale den Tod habe erleiden müssen.

Ich weise darauf hin, daß nicht nur die Anhänger meiner Partei, sondern die Sozialdemokraten aller Richtungen öffentlich im Reichstage und in der Presse den aufrichtigen Revolutionären ihre Sympathie und ihre Begeisterung entgegengebracht haben. Es ist begreiflich, daß diese Revolution das größte Ereignis des Jahrhunderts auf alle freihetlich Gemüthen den tiefsten Eindruck machen mußte. Der Zweck der Ausführungen des Herrn Staatssekretärs ist ja ganz klar. Ich habe gar nichts anderes erwartet. Es kommt den Herrn von der Regierung jetzt darauf an, das rote Tuch zu schwenken und die anderen Parteien zu einem festen Block zur Unterstützung dieser unglückseligen Regierungspolitik zusammenzuschließen. (Sturm. Sehr richtig links.) Vom ersten Kriegstage an habe ich das erwartet, und ich habe unmittelbar vor der entscheidenden Sitzung des 4. August darauf hingewiesen (lebhafter Ruf bei den Unabh. Soz.). Sehr richtig, daß dieser Zeitpunkt einmal kommen wird. (Sehr wahr! links.) Jetzt, wo die Regierung nichts gegen das Unheil tun kann, da schlägt sie also los gegen diejenigen, die das Unheil vorausgesehen haben. (Sturm. Rufe links: Sehr wahr, sehr gut!) Was der Herr Reichstagslangler gesagt hat, das war Geist vom Geiste Puttkammer, aber wie mit dieser Politik nicht nur Puttkammer, sondern sogar ein Größerer, Herr v. Bismarck, Schiffbruch erlitten habe, so werden auch Sie, Herr Reichstagslangler Dr. Michaelis, mit dieser Politik Schiffbruch erleiden. (Sturm. Sehr wahr! bei den Unabh. Soz.)

Herr Reichstagslangler (Unabh. Soz.): Ich erkläre, wie mein Freund sagte, daß ich auch mit dem betreffenden Soldaten, der hier bereits ehrenvoll erwähnt wurde, wiederholt gesprochen und die Verhältnisse seines Schiffes und der Marine im allgemeinen erörtert habe. Das ist das Recht der betreffenden Soldaten (Sehr richtig links) und es ist auch das Recht und die Pflicht der Abgeordneten, derartige Stimmen anzuhören und den Klagen abzuhelfen, soweit sie es vermögen, denn das mögen sich die Herren gesagt lassen, wenn die Soldaten Vertrauen hätten zu ihnen, dann wären sie nicht zu uns gekommen. (Ruf. Sehr richtig bei den Unabh.) So wie Sie, Herr Staatssekretär, die Sache dargestellt haben, mußte ein oberflächlicher Hörer den Eindruck gewinnen, daß wir mit den Soldaten die Pläne gemacht haben zur Rahmung der Flotte und zur Erzwingung des Friedens. Ich behaupte dagegen, daß kein Wort in diesem Material den Beweis dafür zu erbringen imstande ist. Auch die Macher des Sozialistengesetzes haben ja feinerzeit mit folchem Material gearbeitet, aber sie haben es doch etwas besser verstanden, ihre Angelegenheiten zu begründen. Staatssekretär des Reichsmarineamts von Capelle.

Der Abg. Vogtherr hat eine Reihe von Behauptungen aufgestellt, die sich mit meiner Rede nicht decken, und hat die Sache so dargestellt, als ob ich gesagt hätte, die Unabhängigen Sozialisten hätten gewissermaßen die Pläne ausgeheckt und dem Matrosen imputiert. Davon habe ich nichts gesagt. (Widerpruch bei den Unabh. Soz.) Der Staatssekretär verliest die betreffende Stelle aus dem Stenogramm. (Es ist eine Tatsache, daß diese Leute Beziehungen mit der Unabh. sozialdemokr. Partei angeknüpft haben.) (Hört, hört! Unruhe bei den Soz.) Ich habe dann auf die allernächste Feststellung verwiesen, daß ein Matrose im Fraktionsraum dem Abgeordneten seine Pläne vorgelesen und diese Billigung gefunden haben. (Unruhe bei den Unabh. Soz.) Die Abgeordneten haben zur höchsten Vorsicht gemacht. Ein mir vorliegender Auszug aus den allernächsten Verhandlungen erbringt den vollen Beweis für das, was ich vorgelesen habe. (Hört, hört! rechts: leb. Widerspruch und Lärm bei den Unabh. Soz.)

Abg. Trübner (Ztr.): Wir begrüßen mit Freude, daß der Reichstagslangler sich heute klipp und klar auf den Boden der Reichstagsentscheidung vom 19. Juli gestellt hat.

Abg. Kuehl (Soz.): Wenn den drei Abgeordneten an der vollen Klarstellung liegt, so sollten sie auf ihre Zimmernachrichten verzichten, damit die strafrechtliche Verfolgung eingeleitet werden kann.

Abg. Ebert (Soz.): Ich habe namens meiner Freunde zu erklären, daß es in diesem Hause recht großes Aufsehen erregt hat, wie der Reichstagslangler und der Staatssekretär des Reichsmarineamts gegen einzelne Mitglieder der Unabh. sozialdemokr. Partei und gegen die Partei selbst die allerschwersten Vorwürfe erhoben haben.

Abg. Dr. Stresemann (mod.): Ich habe für meine Fraktion folgendes zu erklären: Der Staatssekretär des Reichsmarineamts hat gegen Mitglieder der Unabh. sozialdemokr. Fraktion Vorwürfe erhoben, die in uns den Eindruck erweckt haben, daß diese Mitglieder der Teilnahme an Meutereien einzelner in der Flotte beschuldigt werden sollten. Wenn dies der Fall ist, so gibt das Strafgesetzbuch die Möglichkeit, hiergegen vorzugehen.

Abg. Dr. Baumbach (Volksp.): Wenn die drei Abgeordneten strafällig sind, dann kann sie auch die Immunität nicht schützen. Da aber vom

Reichstagsamt noch kein Antrag an den Reichstag gekommen ist, die Immunität in diesem Falle aufzuheben, so folgt daraus, daß in den Akten des Reichstagsamts dasjenige nicht ist, was die Ausführungen des Staatssekretärs v. Capelle voraussetzen. Wir protestieren dagegen, daß aus einem nicht vollzogenen Verfahren entehrende Folgerungen gegen jemand gezogen werden, der zur deutschen Reichs- und Volksvertretung gehört. Die ganze Volksvertretung hat keinen Sinn dafür, eine Partei mit dem Generalstab zu belegen. Dieser Fall erscheint geeignet, einen parlamentarischen Prüfungsausschuß einzusetzen, um die ganzen Vorgänge zu verfolgen. Die Vaterlandspartei, die uns anderen das Vaterland schwer macht, steht unter Führung des Großadmirals v. Tirpitz. Ich bin Tirpitz in früheren Jahren gefolgt. Daß er jetzt solche Wege gegangen ist, gehört zu den schmerzlichsten Erfahrungen dieses Krieges.

Nach kurzer Erörterung schließt die Aussprache über die Interpellation. Das von den Unabh. Sozialdemokraten beantragte Mißtrauensvotum gegen den Reichstagslangler wird gegen die Stimmen der beiden sozialdemokratischen Gruppen und der Polen abgelehnt.

Die auswärtige Politik.

Abg. Prinz zu Schönau-Carolath (natlib.) berichtet über die Auswärtigen Verhandlungen. Abg. Lehmann (Ztr.) dankt mit herzlichen Worten der tapferen Soldaten und stellt fest, daß unsere Fronten unerschütterlich sind.

Staatssekretär des Auswärtigen von Kühlmann:

Unsere Beziehungen zu der Republik Venedig haben sich überraschend zuspitzend. Der Vöhring der diplomatischen Beziehungen ist nur mehr eine Frage kurzer Zeit. Die venedische Regierung hat in abrupter Form von uns

Türken ein wenig ruhiges Ende fand, geleitet haben, daß selbst eine dünne Mauer Widerstand zu leisten vermag, wenn diese Mauer aus Männern besteht. (Sehr gut! Beifall.)

(Fortsetzung folgt.)

Die neue Handernschlacht.

W.B. Großes Hauptquartier, 9. Oktober.

Westlicher Kriegsschauplatz.

Herzoggruppe Kronprinz Rupprecht.

Der Artilleriekampf in Flandern war trotz des stürmischen regnerischen Wetters stark zwischen dem Houthouster-Wald und Zandvoorde. Abends jagte der Feind seine Wirkung zu heftigen Feuerstößen gegen einzelne Abschnitte zusammen.

Nach unruhiger Nacht steigerte sich auf der ganzen Front die Artillerietätigkeit zum Trommelfeuer. Weiterseits der Bahn Staden-Voeringe und nördlich der Straße Menin-Ipern brach englische Infanterie zum Angriff vor. Der Kampf ist im Gange.

Bei den übrigen Armeen kam es, abgesehen von tagelangen andauernden Feuer nordöstlich von Soissons, nicht zu größeren Gefechtsaktionen.

Auf dem

Ostlicher Kriegsschauplatz

nichts von Bedeutung.

Mazedonische Front.

Lebhafte Feuertätigkeit südöstlich des Epirus, im Wardaral, am Dobropolje und im Gernabogen.

Der Erste Generalquartiermeister: Ludendorff.

Abendbericht.

W.B. Berlin, 9. Okt. In Flandern entwickelte sich aus den Kämpfen eine neue Schlacht, die zwischen Draaiend (nordöstlich von Birschoote) und Gheluvelt

Der Wiener Bericht.

Wien, 9. Okt. Amtlich wird gemeldet:

Österreichischer Kriegsschauplatz.

Unverändert.

Italienischer Kriegsschauplatz.

Bei Sal auf der Hochfläche Rainizza-Steilengebiet wurde gestern früh ein italienischer Angriff unter starken Feindverlusten abgelehnt. 120 Gefangene und sieben Maschinengewehre blieben in unserer Hand. Bei Costanzio brachte uns ein erfolgreiches Unternehmen 180 Gefangene ein.

Albanien.

Östlich von Valona wurde ein italienischer Uebergangversuch über die Bojusa vereitelt.

Der Chef des Generalstabes.

Herford und Winden-Ravensberg.

10. Oktober.

Evangelisches Wesen.

Dritter Vortrag zum Reformationsjubiläum.

Trotz des schlechten Wetters war der Saal des Vereinshauses gut besetzt, in dem Herr Pfarrer Wolff aus Nachen über „Evangelisches Wesen in Volk und Staat“ sprach. Er führte aus:

Je näher der Tag des Reformationsjubiläums rückt, um so klarer wird es uns, daß im allem was damals geschehen ist, Luther die treibende Kraft war, ebenso wie in der unersetzten Umgestaltung der Welt die Wurzeln des neuen Gebildes nur bei ihm liegen. Ja, in dem einen Mann sind Volk und Welt geformt. Betrachten wir diese Segnungen, so ist stets ausgegangen von dem neuen Glaubensleben, dem Recht und der Pflicht des einzelnen sich seines Gottes gewiß zu werden. Aber das ist nur eine Seite des Wertes: neben das Ich tritt das Du. Wie die Reformation das Ich vollendet, so mußte sie es auch in die Weite wirken lassen, mußte der neue Glaube in Volk und Welt hinauswirken. Der Krieg hat es uns gelehrt, daß wir uns erst vollenden, wenn wir für das Ganze leben (siehe auch den vorigen Vortrag). Was hat nun Luther geleistet und gebracht wie nur wenige Große sonst, uns gegeben? Ist er nicht verdichtete Volksart? Nein, er ist mehr! In ihm kommt zu klarer Darstellung, was unbewußt im Volke geschlummert, er bringt es ans Licht und führt so das Volk weiter, über sich hinaus.

Was er jetzt ist das evangelische Wesen. Das weist darauf hin, daß es in unserem Volk noch ein anderes Wesen gibt, daß ein Spalt durch sein Wesen und Denken fließt. Weshalb liegt die Reformation nicht ganz? Das wird verständlich, wenn wir bedenken, wie unser Volk am Alten hängt: vielmehr ist es erstaunlich, daß das Neue, das Luther brachte, sich so stark durchsetzte. Das, was er sein Volk neu lehrte, aber war die Kraft des Gewissens, dem es mehr zu gehorchen gilt als Menschen, die Würde der Arbeit, die besser ist als Weltlichkeit, die Kraft des Denkens, die an alles ein Fragezeichen setzt und jedem Ding an die Wurzel geht, und die Innerlichkeit der Frömmigkeit, die in Christus, Liebe und Vertrauen sich hingibt. Das ist neu ans Licht getreten und doch heute keinen von uns fremd, ist für uns ein heiliges Erbe, das auf jeden wirkt. Luther aber hat das als Geschehen seines Volkes zu dessen Eigen gemacht, indem er ihm mitteilte, was seine Seele erfüllte. 3 Dinge denken ihm dazu: Bibel, Katechismus und Kirchenlied; damit schafften die beiden erziehenden Mächte Kirche und Schule das, was evangelisches Wesen kennzeichnet: die evangelische Sitte. Diese ist nicht dem Volke von außen aufgewungen: im Protestantismus wirken die Kräfte von innen, hier schafft sich der Geist selbst die Form. So wird zunächst die neue Sitte des nur auf das Geistliche gerichteten Gottesdienstes, in dem alle fromme Übung zurücktritt. Den Kern dieses Gottesdienstes erlebt das Volk dahinein, das Lebenszentrum wird aus der Kirche ins Haus verlegt. So wird der Geist frommer Innerlichkeit Volksgut, das zeigt die Kunst. In kirchliche Sitte wird (durch das) erst gelehrt, wie sie mit dem Hause in Wechselwirkung tritt: Weihezeiten, Konfirmation, Totensonntag. Diesen Geist des evangelischen Hauses spiegelt auch die Dichtung: bei Goethe, Claudius, Neuter. Nachher, Fontane, anmet das Haus evangelisches Denken, Denken und Wollen. Das ist unsere Kraft geworden und ist es noch heute, sie hat uns aus den Werten des 19. Jahrhunderts gezogen und gibt uns jetzt hindurch mit den 4 Grundeigenschaften, die oben genannt wurden.

Dieses Leben ist nun bezeugt deutlich geworden, wurde zum deutlichen Volkstum. Dieses wurde bisher durch die Einzelstücke niedergehalten, in der es nicht galt deutlich, sondern Christ zu sein. Indem Luther nun den einzelnen von der Kirche löst und auf sich selbst stellt, macht er ebenso mit dem ganzen Volk durch die deutsche Bibel. Da wächst der deutsche Trug gegen alles Wälsche; da, als/deutsch und evangelisch gleichbedeutend wird, hebt der kirchenfreie Glaube das Volkstum aus der Tarife, das Deutschtum, dessen Stütze noch heute in der Not das Evangelium ist. (Z. B. Kur-land.) Von dieser Zeit an wächst der deutsche Staat. Der Staat, der keine Autorität über sich stellt, der es als seine Pflicht betrachtet, in alles erziehend einzugreifen, der erwacht auf protestantischem Boden. Dieser Staat ist Recht, Licht und Schwert. Er findet seinen schönsten Ausdruck im Königtum der Hohenzollern, in dem von Anfang an der Grundsatz herrschte: Jedem das Seine, der

Deutschland muß leben!

Unsre Feinde wollen den Frieden nicht. Darum bleibt uns keine Wahl. Wir müssen weiter aushalten, weiter durchhalten. Keiner darf jetzt müde, keiner müde werden, keiner auf halbem Wege stehenbleiben. Jetzt heißt es:

„D u r c h!“

Draußen mit den Waffen, drinnen mit dem Gelde, die Jungen mit ihren Leibern, die Alten, die Frauen, die Kinder mit Hab und Gut. Alles für alle! So bereiten, so erwarten, so verdienen wir den Sieg!

Darum zeichne!

verlangt, den Fall des vor wenigen Monaten wegen Verletzung von Konventionen gemäß den Regeln der Seefriedensführung und der Rettung aller Menschenleben verfahren vernünftigen Segelschiffes „Norton“ dem Preisgericht zu entziehen, sofortige Bezahlung und Schadenersatz zu gewähren. Das ist völkerrechtlich unzulässig. Die Frage der Freilassung eines kriegs- und handelsunfähigen mit Holland ist soweit gefördert worden, daß nur noch einige Formalitäten nötig sind, um die endgültige Freilassung zu erwirken. (Beifall.) Unser Vorschlag, einen Gedanken austausch mit feindlichen Staatsmännern herbeizuführen, hat, wie ich mit Bedauern feststellen muß, sich verfrüht. Der Papst hat auch nicht einen Schritt vorwärts gemacht. (Hört, hört!) So unsere Gegner die Papstnote überhaupt noch beantwortet werden, ist im Augenblick noch nicht mit Sicherheit absehbar. Das eine läßt sich aber schon jetzt sagen: Was an Schuldgeburten, mehr oder weniger verantwortlicher feindlicher Staatsmänner vorliegt, was wir täglich in der feindlichen Presse lesen, eröffnet nicht gerade günstige Aussichten dafür, daß durch die Verantwortung der päpstlichen Note die hochherzige Anregung Seiner Heiligkeit irgendwie gefördert werden würde. (Hört, hört!) Trotzdem, noch in den letzten Tagen mein berühmter politischer Freund Graf Czernin in Budapest in seiner großen Programmrrede nicht nur aufs neue die Bereitwilligkeit der Mittelmächte zu einem ehrenvollen Frieden betont und in großzügiger Weise über den Tag hinausreichender Weise auf die Grundlagen hingewiesen hat, auf denen ein neues Europa aufgebaut werden könnte, sind wir vom Frieden nicht näher gekommen. In London hat kürzlich der ehemalige Marine-Minister Churchill, der Führer der gemäßigten Marine-Expedition nach Antwerpen (Güterrettung), gesagt, England rechne mit dem inneren Zusammenbruch Deutschlands; die Wand, die Deutschland von dem endgültigen Zusammenbruch trennt, ist nur noch eng. Churchill sagte in dieser Rede auch, ein Staatsmann, der aus den Erfahrungen nichts lernen, sei nicht nur dumm, sondern ein Verbrecher. (Zustimmung.) Ich will nicht so hart urteilen. (Gutheißend.) Immerhin sollte Churchill im Hinblick auf seine zweite geniale Expedition, die auf Konstantinopel zielte und auf Galipoli unter den Bajonetten der

(18 Kilometer) noch andauert. Trotz mehrmaligen Ansturms beschränkte sich der Geländegewinn des Feindes nach den bisherigen Meldungen auf einen schmalen Streifen zwischen Draaiend und Boelcapelle. Im übrigen wurden die Angriffe abgelehnt. Sonst nichts von Bedeutung.

In Flandern versuchten in den frühen Morgenstunden des 8. Oktober feindliche Patrouillen in Gegend Duailant, südlich Boelcapelle und bei Gheluvelt vorzudringen; sie wurden an allen drei Stellen blutig abgewiesen. Das trotz stürmischen regnerischen Wetters starke Feuer zwischen dem Houthouster Wald und Zandvoorde steigerte sich nachmittags und schwoll zu außerordentlicher Stärke in Gegend Paschendaale und südlich Molenaarschapel an und setzte sich bis zum späten Abend in gleicher Stärke fort. Es kam während der Nacht zu schlagartigen Feuerüberfällen und von 6 Uhr morgens ab steigerte sich das Störungsfeuer zu stürmischen Trommelfeuer auf der ganzen Hauptkampffront, worauf an der Bahn Voeringe-Staden und nördlich der Straße Menin-Ipern neue englische Angriffe eingesetzt haben. Trotz tiefliegender Wolken und regnerischen trüben Wetters war die beiderseitige Artillerietätigkeit lebhaft.

An der Front vor war das feindliche Artilleriefeuer in Gegend Lens, östlich Monchy und südlich Pontenille lebhaft. Auch an der Westfront nahm in Gegend von Fort Mahuissen das Artilleriefeuer zu und wurde erst mit Einbruch der Dunkelheit ab. In Gegend Fort Maubion und Avincourt brachten aus Patrouillen aus erfolgreichen Unternehmungen Gefangene zurück.

In der Schanzenpforte folgte nach kurzer starker Artillerievorbereitung ein stürmischer feindlicher Vorstoß nördlich Zafure, der unter Erhaltung von Gefangenen im Sandgrabenkampf erfolglos abgewiesen wurde. Weiterseits der Maas nahm die Artillerietätigkeit zeitweise zu.

In Mazedonien steigerte sich zeitweilig das Artilleriefeuer des Feindes gegen den Dobropolje und gegen unsere Stellungen südlich Doiran.

W.B.

quert seinen Bürgern das starke Vertrauen ein-
fließen, das in dem Segen der Volksbildung liegt.
So wurde evangelisch u. preussisch gleichbedeutend.
Hier entwickelten sich die inneren Kräfte, die dem
deutschen Staat allein eine stetige Entwicklung von
innen heraus, eine Entwicklung ohne Bruch ge-
genüberliegend, Spiermut, Hingabe, Wille, Unber-
roffenheit.

Das sind die Segnungen der Reformation für
unser Volk. Diese Kräfte werden uns über alle
kommenden Schwierigkeiten helfen: über die wirt-
schaftliche Not der Stolz der Arbeit, über Wunden
des Gedulds, über Verdrossenheit der Glauben. Dann
wird uns nicht so sehr, denn Gott ist unsere
starke Wehr!

Das Eisene Kreuz an Herforder.

Für hervorragende Tapferkeit bei den schweren
Kämpfen in Flandern erhielt der Musikf. Willi
Hagemeyer, Sohn des Herrn W. Hagemeyer,
Eisenerkreuz 2. Klasse, gleich-
zeitig wurde er zum Gefreiten ernannt.

VII. Kriegsanleihe. Die Firma J. E. S. b. a. h.
u. Co. A. G. hier zeichnete zur 7. Kriegsanleihe
den Betrag von 450 000 M.

Lieferung von Kinderbekleidung und Säug-
lingswäsche durch die Reichsbekleidungsstelle. Die
Reichsbekleidungsstelle hat durch ihre Geschäfts-
abteilung, die Kriegswirtschafts-Aktiengesellschaft
mehrere Posten von Kinderbekleidung, Kinderhem-
den u. Säuglingswäsche (Jacken, Hemden, Win-
deln, Wickeltücher, Kniebinden, Wolldecken, Wol-
ltondecken) zur Versorgung der minderbemittelten
Bevölkerung bereitgestellt. Die Waren werden an
die Kommunalverbände, die ihren Bedarf bis spä-
testens zum 31. Oktober 1917 anzumelden haben,
geliefert. Die weitere Verteilung liegt den Kom-
munalverbänden ob; jedoch ist diesen zur Bedin-
gung gemacht, mindestens die Hälfte der gelieferten
Waren den Verbrauchern durch den Kleinhandel
zuzuführen. Da die Vorräte der Kriegswirtschafts-
Aktiengesellschaft verhältnismäßig gering sind, kann
nur der dringendste Bedarf der minderbemittelten
Bevölkerung gedeckt werden. Auch diese Waren
unterliegen der Bezugspflicht. Jeder Kom-
munalverband darf sie nur an Angehörige seines
eigenen Bezirks abgeben.

Mehr als 200 000 Fahrkarten auf den Her-
forder Kleinbahnstationen vorausgibt. Eine Ver-
teilung über den geradezu riesigen Personenver-
kehr von den Herforder Kleinbahnstationen aus
vermitteln die Ziffern über die Fahrkarten, welche
in der Zeit vom 1. April 1916 bis 31. März 1917
an den Schaltern gelöst sind. Es wurden ausge-
geben an Herforder: 2460 einfache Fahr-
karten 2. und 24356 Fahrkarten 3. Klasse, 735
Sonntagsrückfahrkarten 2. und 4890 solcher 3. Kl.,
außerdem 2506 Monats- und Schülerkarten 2. und
15 052 3. Klasse, sowie 926 Militärkarten. Ins-

gesamt wurden hier 50 956 Fahrkarten abgegeben.
Am 1. Oktober. Im einzelnen: 2569 einfache
Fahrkarten 2., 22 635 solcher 3. Klasse, 1173 bezw.
5524 Sonntagsrückfahrkarten, 2460 bezw. 9620
Monats- und Schülerkarten, sowie endlich 712 Mi-
litärkarten. Beinahe dreimal soviel und zwar
116 996 Fahrkarten wurden auf dem Klein-
bahnhof abgegeben. Es waren 5529 einfache
2. und 78 184 3. Klasse, 499 bezw. 1884 Sonntags-
rückfahrkarten, 976 bezw. 23 990 Monats- und
Schüler-, sowie 5996 Militärkarten.

Herforder Provinzialsteuer. Nach dem Be-
schlusse des 58. Westfälischen Provinziallandtages
vom 21. Mai 1917 ist zur Deckung der Ausgaben
des Provinzialverbandes für 1917 eine Provinzial-
steuer von 13,5 % des der Verteilung der Provin-
zialsteuern nach § 25 des Kreis- und Provinzial-
abgabengesetzes vom 23. April 1906 zugrunde zu-
legenden Steuerfolls zu erheben. Demgemäß hat
der Provinzialausschuss in seiner Sitzung am 27.
September d. J. die Provinzialsteuer wie folgt
verteilt: Bielefeld, Land 73 252 M., Bielefeld, Stadt
254 854,97 M., Bielefeld 32 507,75 M., Halle 34 663,92
M., Herford, Land 88 787,52 M., Herford
Stadt 58 760,32 M., Höxter, 62 164,33 M., Lüb-
becke 47 000,42 M., Minden 138 720,02 M., Pader-
born 80 404,01 M., Warburg 38 913,08 M., Wieden-
brück 85 685,97 M.

Annahmestruktur der Baugewerke-
nahrung. Für die Ergänzung der Ausschüsse
ist von den Arbeitgebern und den Versicherten nur
je ein Wahlvorschlag eingereicht worden. Nach
§ 4 der Wahlordnung gelten die Vorgesetzten
als gewählt. Es sind folgende: 1. Arbeitgeber:
Bergh, Broder, Heine, Brandt; 2. Versicherte:
a) Vertreter: Johann Engelking, Heine, Brackmann,
Wilk, Voßmerhäuser, Paul Holstinski, Wilh. Pott,
Peter Knöner, Heine, Gotkamp, Wilh. Wilmeyer;
b) Ersatzmänner: Aug. Beinholt, Carl Schach-
meyer, Peter Alker, Heine, Möwe, Fr. Becken,
Fritz Biermann, Fritz Wilmeyer, August Siek-
mann, Wilh. Fleer.

al. Schul-Veranstaltungen. Das Verdienstkreuz für
Kriegshilfe ist Allerhöchst verliehen worden: dem
Rektor Blumentrop in Pr. Eldendorf, dem Lehrer
Ellenbrock in Bünde, dem Lehrer Schömann in
Seimjen, dem Hauptlehrer Meyer in Otbergen,
der technischen Lehrerin Eilenberg in Minden, der
Vorleserin der höheren Mädchenschule Vöhring in
Bad Deynhausen. Die Lehrer Gärner in Oppen-
dorf und Siekmann in Heidefriehe sind zu
Hauptlehrern ernannt worden. Endgültig ange-
stellt ist: Lehrerin Kiesel in Herford unter Be-
rührung nach Gütersloh zum 1. Nov. 1917. Einst-
weilig angestellt ist: Schulanfängerin Schmie-
der in Amlungen zum 1. Sept. 1917. In den
Ruhestand versetzt sind: Lehrer Rümke in Hefel-
reich, Hauptlehrer Kuhnert in Vöhring, technische
Lehrerin Brünemann in Bielefeld. Ausgeschieden
sind: Lehrerin Nohl aus Oesterweg zum 1. Sept.

1917, Lehrerin Tiemann aus Enger zum 1. Okt.
1917. tech. Lehrerin Stelhorn aus Siefer zum
1. Oktober 1917. Verstorben ist: Lehrerin Schmitz
in Bielefeld am 26. August 1917.

a. Lehrer Gustav Noelle. Bei den schweren
Kämpfen im Westen ließ auch ein früherer Lehrer
der Schule Friedensal. Herr Gustav Adolf Noelle
sein Leben. Er hat hier etwa drei Jahre amtiert
und wurde dann nach Danaburg versetzt. Bei
Kindern und Kollegen erfreute er sich allgemeiner
Beliebtheit. In dem Kriege hat er von Anfang
an teilgenommen und wurde für Tapferkeit mit
der Landwehr-Dienst-Auszeichnung, dem Eisernen
Kreuz 2. Klasse und dem Braunschweigischen Ver-
dienstkreuz ausgezeichnet. An der Spitze seiner
Kompanie trat er am 30. September die töd-
liche Kugel.

Steinhagen, 9. Okt. Gestern Abend brach in
einem Lagerhaus der Schnapsbrennerei von König
Feuer aus. Als die sofort alarmierte Berufs-
feuerwehr von Bielefeld erschien, konnte sie in an-
gelegentlichem zweistündiger Tätigkeit nur ver-
hüten, daß das Feuer weiter um sich griff. Das
danach liegende Lagerhaus mit den Spiritus-
vorräten für die Brennereiverwaltung war in großer
Gefahr. Das in Flammen stehende Lagerhaus
enthält Strohballen und Ausstellungsmaterial
und ist völlig ausgebrannt. Der Schaden wird
auf ungefähr 10 000 M. geschätzt. Der Feuerchein
war von Bielefeld aus zu sehen.

Aus Nachbarschaft und aller Welt.

Die Schloßkellerei von Tiflis.

Auf Veranlassung des Rates der Arbeiter und Sol-
daten wurden die Schloßkellereien des Zarschen Gou-
vernementpalastes einer eingehenden Untersuchung unter-
worfen. Bei dieser Gelegenheit hat es sich herausgestellt,
daß diese Kellereien die berühmtesten und ältesten Weine
der ganzen Welt enthalten. Die älteste Marke ist ein
Wein aus dem Jahr 1714; auch finden sich dort Weine,
die einst der französische König Louis-Philippe den Mit-
gliedern der Familie Romanow zum Geschenk gemacht
hatte. Ferner enthält der Keller auch einige fünfzig
Jahre alten Cognac von der berühmten Napoleon-
Marke aus dem Jahre 1814, von dem die Flasche auf
150 Fr. geschätzt wird. Nach der Ansicht von Kennern
sollen die Weine und Säfte dieses berühmten Kellers
einen Millionenwert haben.

Ein Brief, der 41 Jahre unterwegs war.

Kürzlich kam an das Postamt der norwegischen
Hauptstadt ein Brief zurück, der 41 Jahre lang in der
Welt umhergewandert war. Er trug eine Schillingmarke,
die mit dem Datum des 5. August 1876 abgestempelt war.
Der Adressat war ein Seemann namens Albert T.
Björnson, der der Aufschrift nach im Seemannshaus in
Liverpool wohnen sollte.

Gleich im Klavierkasten.

Die Schleichhändler mit Lebensmitteln erfinden im-

mer neue Schliche und Wege, um die Wächter des Ge-
heimes zu täuschen. So trug eines Abends ein Gen-
darmwachmeister in der Nähe von Gladbeck ein
Fahrrad an, das einen großen Kasten geladen hatte,
und zwar einen Kasten, in dem für gewöhnlich Klaviere
transportiert werden. Der Wachmeister hatte aber doch
Verdacht, ob der Kasten wirklich ein Klavier enthielt und
nahm eine Untersuchung vor. Diese war nur zu be-
rechtigt, denn er fand in dem Kasten das Fleisch von
zwei geschlachteten Kühen, das zahlungsfähigen Ab-
nehmern zugeführt werden sollte, vorläufig aber beschlag-
nahmt wurde.

Die Wirkung der Höchstpreise in England.

Eine englische Zeitung schreibt über den Buttermarkt
in Manchester: „Die Kontrolle über den Butterhandel
hat bewirkt, daß wir überhaupt keine Butter bekommen
können. Die zwischen Produzenten und Händlern nicht
ein, warum sie ihre beste Butter zu 206 Schilling ver-
kaufen sollen, während die Dänen 300 Schilling erhalten.
Wenn man Butter aus Irland heranschaffen will, so
müßte man sie mit bewaffneten Automobilen oder viel-
leicht mit Tanks sammeln.“ Ueber den Palmölhandel
heißt es: „Der Palmölmarkt ist fest, und nur kleine Men-
gen können zu den amtlichen Preisen gekauft werden. Die
Zufuhren dieser Waren werden hauptsächlich unter-
bunden bleiben, so lange nicht höhere Preise zugestimmt
werden.“ Ueber Palmkerne heißt es: „Palmkerne stehen
in guter Nachfrage, aber die Angebote zu den amtlichen
Preisen sind nicht reichlich.“ Ueber den Delfaatenmarkt
heißt es: „Die Knappheit von Delfaaten dauert an, und nur
Erleichterung für eine höhere Preisstellung könnte die
Marktlage bessern; es müßte also die Grenze für den
Preis erhöht werden.“ Ueber den Handel mit Salz
wird berichtet: „Der Markt für Salz ist in letzter Zeit
sehr fest gewesen und man sieht nicht recht ein, wie die
Preisbildung mit den festgesetzten Bestimmungen in Ein-
klang gebracht werden kann. Die Vorräte sind gering und
es ist schwierig, Angebote zu erhalten.“

Das schlechte Benehmen der Französin.

Ein Mitarbeiter des Journal klagt, in Frankreich
scheine das „Wohlfühlen“ und anständige Benehmen
als eine sehr einsichtige Verpflichtung, nämlich als eine
Verpflichtung nur für Männer, angesehen zu werden.
Man verlange vom Manne die größte Höflichkeit, wäh-
rend die Frauen sich alles und noch einiges herausnehmen
zu können glauben. Sie ließen sich seit dem Kriegsaus-
bruch bedenklich gehen, unterhielten sich im Salon in
einer wichtigen „Schlingengrabenprache“, saßen durcheinan-
der mit gekreuzigten Beinen da, fragten durch unhöfliches
Lachen aufzufallen und gaben sich, wenn sie als Beamtin
hinter Post-, Eisenbahn- oder Stadtbahnschaltern
hockten, die denkbar größte Mühe, den Männern mög-
lichst frech... entgegenzutreten. Mehr Anstand und
gute Sitten könnten den Französinen von heute, selbst
wenn sie noch so hübsch seien, nicht schaden.

Man zeichnet Kriegsanleihe bei jeder Bank, Sparkasse,
Kreditgenossenschaft, Lebensversicherungs-Gesellschaft, Post-
anstalt.

Verantwortlich für den Text- und Inseratenteil:
F. R. H. e., Herford.

Bekanntmachung

• Nr. G. 2202/7. 17. R. R. A.,

betreffend Beschlagnahme von Weiden, Weidenstöcken, Weidenschienen und Weidenrinden.

Vom 10. Oktober 1917.

§ 2.

Beschlagnahme.

Die im § 1 bezeichneten Gegenstände werden
hiermit beschlagnahmt.

§ 3.

Wirkung der Beschlagnahme.

Die Beschlagnahme hat die Wirkung, daß die
Vornahme von Veränderungen an den von ihr
berührten Gegenständen verboten ist und rechts-
geschäftliche Verfügungen über sie nichtig sind.
Den rechtsgeschäftlichen Verfügungen stehen Ver-
fügungen gleich, die im Wege der Zwangsvoll-
streckung oder Arrestvollziehung erfolgen.

Trotz der Beschlagnahme ist das Ernten unter
sachgemäßer Schonung aller Anpflanzungen sowie
das Trocknen, Schälen, Spalten und Sortieren
erlaubt.

§ 4.

Veräußerungserlaubnis.

Trotz der Beschlagnahme dürfen veräußert und
geliefert werden:

1. Weiden und Weidenstöcke allgemein an
Auktäuser, die mit einem Ausweis der
für ihren Wohnort zuständigen Kriegs-
amtsstelle versehen sind (amtl. Auktäuser);
2. Weiden und Weidenstöcke von den amt-
lichen Auktäufern oder solchen gewerbs-
mäßigen Weidenzüchtern, deren Jahres-
ernte mehr als 2 000 Zentner grüner
Weiden beträgt (Großzüchter), auf Grund
eines Freigabescheines der Kriegs-Rohstoff-
Abteilung des Königlich Preussischen
Kriegsministeriums;
3. Weidenschienen auf Grund eines beson-
deren Freigabescheines der Kriegs-Roh-

stoff-Abteilung des Königlich Preussischen
Kriegsministeriums;

4. Weidenrinden an die Rinden-Einkaufs-
gesellschaft m. b. H., Berlin NO 43,
Meynertstraße 1-4, oder an die von
dieser Gesellschaft beauftragten Auktäuser.

§ 5.

Verarbeitungserlaubnis.

Trotz der Beschlagnahme bleibt die Verarbei-
tung der beschlagnahmten Gegenstände bis zum
25. Oktober 1917 allgemein erlaubt.

Vom 26. Oktober 1917 ab ist eine weiter-
gehende Verarbeitung als die im § 3 Abs. 2
bezeichnete (Ernten, Trocknen, Schälen, Spalten,
Sortieren) nur auf Grund einer von der Kriegs-
Rohstoff-Abteilung des Königlich Preussischen
Kriegsministeriums erteilten Verarbeitungserlau-
bis, gestattet.

§ 6.

Vordrucke für Anträge.

Anträge auf Freigabe oder Verarbeitungser-
laubnis sind auf besonderen amtlichen Vordrucken
zu stellen, die bei der Vordruckverwaltung der
Kriegs-Rohstoff-Abteilung d. Königlich Preussischen
Kriegsministeriums, Berlin SW 48, Ber-
mannstraße 10, unter Angabe der Vordrucksnummer
Bst. 1809, erhältlich sind.

§ 7.

Ausnahmen.

Ausgenommen von den Anordnungen dieser
Bekanntmachung sind solche Mengen an Weiden
und Weidenstöcken, die bei einem Züchter (Grund-
eigentümer oder Pächter) nicht mehr als gleich-
zeitig zusammen 3 Zentner und bei einem Händler
oder Verarbeiter nicht mehr als gleichzeitig zu-
sammen 10 Zentner betragen.

Werden die vorgenannten Mindestmengen von
3 oder 10 Zentnern einmal überschritten, so
unterliegt der Gesamtbestand an Weiden und
Weidenstöcken den Anordnungen dieser Bekannt-
machung.

§ 8.

Anfragen und Anträge.

Alle Anfragen und Anträge sind an die
Kriegs-Rohstoff-Abteilung, Hauptzentrale, Section
G, des Königlich Preussischen Kriegsministeriums,
Berlin SW 48, Friedrichstraße 223, zu richten und
am Kopfe des Schreibens mit der Aufschrift
„Betrifft Weidenbeschlagnahme“ zu versehen.

§ 9.

Inkrafttreten.

Diese Bekanntmachung tritt mit dem 10. Okt.
1917 in Kraft.

Gleichzeitig werden die vor dem Inkrafttreten
dieser Bekanntmachung angeordneten Einzelbe-
schlagnahmen über Vorräte der im § 1 bezeich-
neten Gegenstände aufgehoben*).

*) Unberührt durch das Inkrafttreten dieser Bekannt-
machung bleiben die durch die Bekanntmachung Nr. G. 1023/2.
17. R. R. A. vom 1. April 1917 festgesetzten Höchstpreise so-
wie die durch die Bekanntmachung Nr. G. 1600/3. 17. R. R.
A. vom 15. Mai 1917 angeordnete Abschichtung und Lager-
buchführung.

Münster, den 1. Oktober 1917.
Das Königl. Hess. Generalkommando
des VII. Armeekorps.
Der kommandierende General
Fritz von Geyl,
General der Infanterie.
Ic R. Nr. 53800.

Nachstehende Bekanntmachung wird auf Er-
lauben des Königl. Kriegsministeriums hiermit
zur allgemeinen Kenntnis gebracht mit dem Be-
merken, daß, soweit nicht nach den allgemeinen
Strafgesetzen höhere Strafen verurteilt sind, jede
Zwangsverhandlung nach § 6 der Bekanntmachung
über die Sicherstellung von Kriegsbedarf in der
Fassung vom 26. April 1917 (Reichs-Gesetzbl.
S. 376*) bestraft wird. Auch tritt der Betrieb
des Handelsgewerbes gemäß der Bekanntmachung
zur Fernhaltung unzuverlässiger Personen vom
Handel vom 23. September 1915 (Reichs-Gesetzbl.
S. 603) unterlagt werden.

§ 1.

Von der Bekanntmachung betroffene Gegenstände.

Von dieser Bekanntmachung werden betroffen:
alle Weiden und Weidenstöcke (auf dem Stock
und geschnitten), Weidenschienen sowie Weiden-
rinden.

*) Mit Gefängnis bis zu einem Jahre oder mit Geld-
strafe bis zu 10 000 M. wird, sofern nicht nach den all-
gemeinen Strafgesetzen höhere Strafen verurteilt sind,
bestraft:

1. wer unbefugt einen beschlagnahmten Gegenstand
besitzt, veräußert, beschädigt oder zerstört, verwendet,
verkauft oder kauft oder ein anderes Veräuße-
rungs- oder Verwendungsgeheimnis über ihn abgibt;
2. wer der Verpflichtung, die beschlagnahmten Gegen-
stände zu verwahren und pfleglich zu behandeln,
zuwiderhandelt;
3. wer den erlassenen Ausführungsbestimmungen
zuwiderhandelt.



Laar, Gütersloh, den 10. Oktober 1917.

Es ist bestimmt in Gottes Rat,
daß man vom Leben, was man hat,
muß scheiden!

Unerwartet erhielten wir von dem Feldwebel der Kompanie und von treuen Kameraden die tiefbetäubende Nachricht, daß unser lieber, hoffnungsvoller Sohn, unser herzensguter Bruder, Schwager und Onkel, der Unteroffizier

Hermann Steffen

Inst.-Regt. Nr. 8. Komp., Inhaber des Eis. Kreuzes II. Kl., bei den schweren Kämpfen in Flandern den Heldentod fürs Vaterland gestorben ist. Nachdem er drei Jahre unverwundet geblieben und an vielen heißen Kämpfen und Gefahren des Krieges teilgenommen hat, traf ihn am Morgen des 26. Septembers die tödliche Kugel. Er folgte seinem lieben Schwager in die Ewigkeit.

In tiefem Schmerz:

Wilhelm Steffen und Frau, geb. Bräuner
Unteroffizier Wilhelm Steffen, zur St. in franz. Gefangenschaft
Anna Wilhelmine, geb. Steffen, Kriegswitwe
Anna Wilhelmine, geb. Steffen, Johanne Steffen Frieda Steffen
Emilie Steffen Heini Steffen Sophie Steffen, geb. Hoffmann
Friedrich Wilhelm, zur St. im Lazarett.

Du warst stets der Eltern Freude,
Hast nie mit Vorzug sie betrübt,
Auch die Geschwister tragen Leid um Dich,
Den sie so heiß geliebt.
Du warst so gut, Du warst so fröhlich!
Wer Dich gekannt, vergißt Dich nie.

In früh! Wie tief ist unser Schmerz,
Du fehlst schon brach dein gutes Herz.
Es schloß der Tod zur ewigen Ruh,
Dir fehlte zu früh die Augen zu.
Du bist zu früh von uns geschieden,
Du liebes, gutes, treues Herz.

Du ruhst nun in fremder Erde,
Und wir sind hier in unserm Schmerz.
Doch Du und Best in Gottes Erden,
Ihm ist auch Dein Grab dort bekannt,
Bis wir Dich wiedersehen werden,
Du liebst, schlaf im fernen Land.

Städtischer Butterverkauf.

Der Butterverkauf in der
Turnhalle am Wilhelmplatz

findet in nachstehender Reihenfolge statt:

Am Donnerstag, den 11. Oktober 1917

nachm. von 1-2 Uhr an die Inhaber der Butterkarten Nr. 8761-9612	9613-10586
" " 2-3 " " " " " " " "	1-721
" " 3-4 " " " " " " " "	722-1484
" " 4-5 " " " " " " " "	1485-1916

Am Freitag, den 12. Oktober 1917

nachm. von 1-2 Uhr an die Inhaber der Butterkarten Nr. 1917-2600	2601-3283
" " 2-3 " " " " " " " "	3284-4000
" " 3-4 " " " " " " " "	4001-4720
" " 4-5 " " " " " " " "	4721-5467

Am Sonnabend, den 13. Oktober 1917

nachm. von 1-2 Uhr an die Inhaber der Butterkarten Nr. 5468-6072	6073-6680
" " 2-3 " " " " " " " "	6681-7436
" " 3-4 " " " " " " " "	7437-8182
" " 4-5 " " " " " " " "	8183-8760

An diesen Nachmittagen von 1-6 Uhr an die Inhaber von Sonderbezugsberechtigungen für Kranke, soweit sie innerhalb der verfloßenen 7 Tage Butter nicht erhalten haben.

Beim Kaufe sind die Fettmarken über 100 gr. abzugeben und die Butterkarte ist zwecks Eintragung vorzulegen.
Das Geld und die Fettmarken sind a b g e z ä h l t bereitzuhalten.
Herford, den 10. Oktober 1917.

Der Magistrat.

Ich kaufe geg. Kassegr. Posten
Brennholz
in Buche u. anderen Harthölzern
nach Gewicht bei Lieferung franco
Waggon d. Verladung d. Holz
b. März. Angeb. m. Angabe d. Holzarten
G. Wilking,
Gütersloh, Telefon 106.

Schweinezählung am 15. Oktober 1917.
Auf Grund der Verordnung des Bundesrats vom 27. September 1917 findet am 15. Oktober eine Zählung der Schweine statt.

Die Zählung erfolgt unter Mitwirkung selbstständiger Ortseinswohner, die den in der Nacht vom 14. zum 15. Oktober 1917 vorhandenen Schweinebestand in Zählbezirklisten eintragen.

Die Besitzer sind verpflichtet, ihnen über Zahl, Art und Alter der Schweine unverzüglich Auskunft zu geben und ihnen die Schweine auf Verlangen vorzuweisen. Wer vorsätzlich eine Anzeige zu der er auf Grund des § 4 der Verordnung des Bundesrats vom 27. September 1917 verpflichtet ist, nicht erstattet, oder wesentlich unrichtige oder unvollständige Angaben macht, wird mit Gefängnis bis zu einem Jahre und mit Geldstrafe bis zu zehntausend Mark oder mit einer dieser Strafen bestraft. Neben der Strafe kann auf Einziehung der Schweine erkannt werden, deren Verhinderung verweigert worden ist, ohne Unterschied, ob sie dem Täter gehören oder nicht.

Die Ergebnisse der Viehzählung dienen lediglich den Zwecken der Staats- und Gemeindevverwaltung und der Förderung wissenschaftlicher und gemeinnütziger Aufgaben. Die Hebung der Viehzucht, insbesondere zur Unterlage für die Belassung oder Zuteilung von Futtermitteln an die Viehbesitzer. Neben die in den Zählbezirklisten enthaltenen Nachrichten ist das Amtsgeheimnis zu wahren. Die Angaben dürfen nur zu amtlichen statistischen Arbeiten, insbesondere nicht zu Steuerzwecken benutzt werden. Die Ergebnisse der Zählung sind nicht für die Öffentlichkeit bestimmt und dürfen ohne Genehmigung nicht mitgeteilt werden.
Herford, den 6. Oktober 1917.

Der Landrat.

VII. Kriegsanleihe.

Zeichnungen auf die VII. Kriegsanleihe

werden von uns, unseren Nebendarstellern in Bünde, Vlotho, Enger, Spange, Mennighüfen, Kirchlegern, Hiddenhausen, Stift Quernheim und Löhne, sowie von den Herren Lehrern der Schulen des Landkreises in der Zeit vom 19. September bis 18. Oktober d. J., mittags 1 Uhr, entgegengenommen. Für Zeichnungen unter M. 100.— bringen wir wieder die Ausgabe von Anteilscheinen zu 5, 10, 20 und 50 M., welche bei den vorbezeichneten Zeichnungsstellen zu den bisherigen Bedingungen erhältlich sind, oder Kriegssparbücher in empfehlende Erinnerung. ::

KREIS-SPARKASSE HERFORD.

Drucksachen aller Art liefert schnell und preiswert
Fernruf 83. Buchdruckerei Fr. Kühle Rennstr. 29/31

Unsere kräftige, kleine

Lily

ist heute angekommen.

Herford, den 10. Oktober 1917.

Die hocherfreuten Eltern:

Lily und Fritz Niebaum.

Verein Gemüse- u. Obstmarkt

nur Mendstraße 6.

Wir erhielten heute eine größere Sendung

Weißkohl u. Wirsin

„Deutschland im 4. Kriegsjahre.“

Großer Lichtbilder-Vortrag

am Sonnabend, den 13. Oktober, abends 8 Uhr in Brinkmanns Saal.

„Unser Kampf um einen guten Frieden, draußen und daheim.“

Redner: Lehrer A. Niehl-Herford.

Eintritt frei! Jedermann willkommen

Herford, den 10. Oktober 1917. Der 1. Bürgermeister

Zeichnungen

VII. Kriegsanleihe

nehme in der Zeit bis 18. Oktbr. kostenfrei entgegen.

A. Raphaelson.

Siehe eine braune vierjähr.

Oldenburger Zuchtstute

oder einen fünfjähr. Münsterländer, la., auf allen Stellen zuverlässig, preisw. abzugeben.

H. Gresshöner,

Ahmeln (Post Schömar.

Mehrere

Raninchen

zu verkaufen

Stiftbergstr. 60.

pariere.

Langloch-

Bohrmaschine

zu verkaufen.

Aug. Stüffel,

Schönbühlstr.

Ziegen

zum Schlachten und milchgebende kauft zu allerhöchsten Preisen

Julius Löwenstern.

Für Ziegen zum Schlachten

zahle ich die höchsten Preise.

Julius Wilh. Spanier,

Eisgrabenstr. 8.

Zum sofortigen Antritt in

Kontoristen oder

Kontoristin

gesucht.

Angebote mit Zeugnisabschriften u. Gehaltsaufträgen unter 1543 an die Geschäftsstelle.

Meine

Befähigung

Goltstraße 5,

unmittelbar am Güterbahnhof, mit großen Wohn- u. Lagerräumen, sofort zu verkaufen o. zu vermieten.

Brauerei Detmold,

Louis Grothe.

Auskunft:

Bismarckstraße 9.

Zur Warnung für Mühlen und Selbstversorger.

In den Mühlen Lüding-Stift Quernheim-Hiddenhausen sind Selbstversorgerposten

Mahlarte und Anhängesattel, zum Teil

(unter Heu und Stroh und auf Böden), vorge

worden. Die Mühlen sind geschlossen. Den

versorgern, welchen die Getreidemengen ge

muß die Selbstversorgung entzogen werden.

Herford, den 5. Oktober 1917.

Der Landrat v. Borries

Herford, den 8. Oktober 1917.

Heute entschlief sanft im Alter von 72 Jahren unser hochverehrter Teilhaber und Mitbegründer unserer Firma

Herr

Arnold Weinberg.

Wir stehen mit tiefem Schmerz an der Bahre dieses edlen Menschen und werden sein Andenken stets in Ehren halten.

Herforder Dampfzägelei

G. m. b. H.

Otto Gramer.

Elverdissen 110, den 9. Oktober 1917.

Es hat Gott dem Allmächtigen gefallen, am Montag morgen 4 1/2 Uhr, unsere beiden lieben, unvergesslichen Kinder,

Anna Heinrich
und
in sein Himmelreich zu nehmen.

In tiefem Schmerz:

Wilhelm Böhmer, s. St. im Felde u. Frau Wilhelmine, geb. Lohrie.

Die Beerdigung findet am Sonnabend, den 13. ds. Mts., Nachmittags 2 Uhr, vom Kath. Krankenhaus aus statt.

Bekanntmachung.

Im Stadtkreis Herford sind im verfloßenen Sommer zahlreiche Kinder aus den Industriestädten von vielen Herforder Familien gastfrei aufgenommen worden. Die Kinder, welche zum Teil schwach und kränklich hier eingetroffen waren, sind dank der guten Pflege gesund und frisch in ihre Heimat zurückgekehrt. Wir sprechen allen Familien, die Kinder aus dem Industriegebiet als Gäste bei sich aufgenommen hatten, den herzlichsten Dank aus. Wir hoffen, daß diese Familien sich bereit erklären werden, auch im nächsten Jahr wieder den Kindern Gastfreundschaft zu gewähren.

Herford, den 8. Oktober 1917.

Der Magistrat.

Packpapier

ist wieder in allen Stärken eingetroffen.

Herforder Zeitung für Stadt u. Land.

Städtischer Suppenverkauf.

In der städtischen Verkaufsstelle Vöderstraße werden auf die Warenmarkte 9 je 150 Gr. Kartoffelsuppe zu 21 Pfg. verkauft:

Am Donnerstag, den 11. Oktober 1917, an die Inhaber der Lebensmittelkarten Nr. 1-468 von 8-9 Uhr vorm.; Nr. 469-1009 von 9-10 Uhr; Nr. 1010-1484 von 10-11 Uhr; Nr. 1485-1916 von 11-12 Uhr; Nr. 1917-2384 von 12-1 Uhr nachm.; Nr. 2385-2862 von 3-4 Uhr; Nr. 2863 bis 3283 von 4-5 Uhr; Nr. 3284-3785 von 5 bis 6 Uhr.

Am Freitag, den 12. Oktober 1917, an die Inhaber der Lebensmittelkarten Nr. 3786-4216 von 8-9 Uhr vorm.; Nr. 4217-4648 von 9-10 Uhr; Nr. 4649-5179 von 10-11 Uhr; Nr. 5180 bis 5539 von 11-12 Uhr; Nr. 5540-5899 von 12 bis 1 Uhr nachm.; Nr. 5900-6252 von 3-4 Uhr; Nr. 6253-6716 von 4-5 Uhr; Nr. 6717-7184 von 5-6 Uhr.

Am Sonnabend, den 13. Oktober 1917, an die Inhaber der Lebensmittelkarten Nr. 7185-7688 von 8-9 Uhr vorm.; Nr. 7689-8182 von 9-10 Uhr; Nr. 8183-8614 von 10-11 Uhr; Nr. 8615 bis 9000 von 11-12 Uhr; Nr. 9001-9396 von 12 bis 1 Uhr nachm.; Nr. 9397-9756 von 3-4 Uhr; Nr. 9757-10144 von 4-5 Uhr; Nr. 10145 bis 10586 von 5-6 Uhr.

Die Stammkarte zum Kauf von allgemeinen Lebensmitteln ist zur Prüfung vorzulegen. Die Warenmarkten sind losgetrennt bereitzuhalten. Zur glatten Abwicklung des Verkaufs kann nur abgezähltes Geld angenommen und nicht gewechselt werden.
Herford, den 10. Oktober 1917.

Der Magistrat.

Kartoffelernteanzeige 1917.

Die Anordnung des Kreisamts vom 10. September 1917 über die Verpflichtung zur Erstattung einer Kartoffelernteanzeige wird in Erinnerung gebracht. Dazu wird erläuternd bemerkt:

1. Jeder, der Kartoffeln nach dem 15. September 1917 erntet, ist zur Anzeige verpflichtet. Auf die Größe der Anbaufläche — etwa unter 2 Ar — kommt es nicht an.

2. Die Anzeige hat sich auf alle geernteten Kartoffeln zu erstrecken: kleine und angefaltete Kartoffeln sowie der Saatbedarf dürfen nicht abgezogen werden. Die Liste ist am 10. Oktober dem Kreisamtschluß, Kartoffelstelle in Herford, Kreisamt, portofrei einzuenden. Geschlossene Einreichung der Anzeigen wird der Postersparnis wegen empfohlen. Wer mit dem Aufgraben der Kartoffeln am 10. Oktober noch nicht fertig ist, muß die Liste trotzdem abschließen und einreichen. In der in der Anzeige vorgezeichneten Stelle ist auszuweisen, wieviel Ar die Kartoffeln noch nicht aufgedeckt sind und wie hoch sich nach dem bisherigen Durchschnittsergebnis der Ertrag der Restfläche belaufen wird.

Herford, den 6. Oktober 1917.

Der Kreisamtschluß, Abt. Kriegswirtschaft.

Theater-Gastspiel in Brinkmanns Theatersaal.

(Direktion: Richard Gellert.)

Am Freitag, den 12. Oktober, abends 8 Uhr:

Großer Lacherfolg!!

„Die Welt ohne Männer“

Lustspiel in 3 Akten von Horst und Neal.

Preise der Plätze: Sperrplatz 2.— M., 1. Platz 1.50 M., 2. Platz 1.—, Stehplatz 0.75 M. — Vorverkauf: Kartmann